Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 7 (1957)

Heft: 1

Buchbesprechung: Der Kampf Jakob Christoph Blarers von Wartensee um die religiöse Einheit im Fürstbistum Basel (1575-1608). Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform [Wilhelm Brotschi]

Autor: Gutzwiller, Hellmut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu erhalten. Die Biographie ist mehr als nur ein Beitrag zur Reformationsgeschichte. Sie wirft das wichtige Problem auf, inwiefern die überkommene Sicht weltgeschichtlicher Bewegungen tiefgreifender Korrekturen bedarf, indem die Männer, die als Randgestalten erscheinen, endlich in ihrer vollen Bedeutung erkannt werden.

Schiers *E. G. Rüsch*

WILHELM BROTSCHI, *Der Kampf Jakob Christoph Blarers von Wartensee um die religiöse Einheit im Fürstbistum Basel (1575—1608). Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Reform.* (Studia Friburgensia, N.F. 13.) Universitätsverlag: Freiburg/Schweiz 1956. XXII, 159 S.

Die Rekatholisierungspolitik Blarers in seinem Bistum bildet das Thema von Brotschis Arbeit. Bald nach Amtsantritt schloß dieser Bischof, um sich die nötige Rückendeckung zu verschaffen, ein rein defensives Bündnis mit den VII katholischen Orten ab (1580) und unternahm darauf die ersten Schritte zur Rekatholisierung. Während er in Arlesheim und Pfeffingen Erfolg hatte, leisteten ihm die mit Basel verburgrechteten Laufener heftigen Widerstand, was zu Spannungen mit Basel führte. Da jedoch beide Parteien vor einem Waffengang zurückschreckten, bot Basel 1582 die Hand zu einem Vertrag, der 1585 in Baden zustande kam: Basel verzichtete gegen Entrichtung einer Summe von 200 000 Gulden auf das Burgrecht mit den Untertanen des Delsberger Tals, während sich der Bischof zur Duldung des reformierten Kultes in diesen Gebieten bereit erklärte, wobei er sich aber die Einführung der katholischen Religion unter Wahrung gegenseitiger Toleranz vorbehielt. Nachträglich wurde Blarer von Mitgliedern des Domstiftes im geheimen in Rom angeschwärzt, wo man seine Duldung des neuen Glaubens in den Untertanengebieten nicht verstand. Dank des Einsatzes des Nuntius Bonhomini und seines Auditors Nobili für Blarer kam es zur Aussöhnung zwischen der römischen Kurie und dem Bischof.

Nach dem Badener Vertrag ging Blarer in äußerst kluger Weise an die Rekatholisierung des Laufentales und des Birseck: in den nicht verburgrechteten Dörfern ersetzte er die Prädikanten durch Priester, in den ehemals verburgrechteten Gemeinden setzte er anstelle rühriger Prädikanten ihm gefügige Prediger, worauf er dann die Jesuiten zur Wiederbelebung des katholischen Glaubens in diese Vogteien schickte. Trotz Widerständen neugläubiger Gruppen, vor allem in den früher verburgrechteten Gemeinden und besonders in Laufen, bekehrte sich die Mehrheit dieser Gebiete zum Katholizismus, nicht zuletzt infolge der politischen und wirtschaftlichen Vorteile, die ein Übertritt zum katholischen Glauben bot.

Schwieriger war die Wiederbelebung und Vertiefung des alten Glaubens in der kirchlich dem Erzbischof von Besançon unterstellten Residenzstadt Pruntrut. Dort bestand eine neugläubige Partei, und der Pfarrklerus stand nicht auf Höhe seiner Pflichterfüllung. Doch konnte Blarer mit Hilfe der Ka-

puziner und Jesuiten, die 1591 ein Gymnasium erhielten, die Glaubenseinheit wiederherstellen.

In dem mit Bern verburgrechteten Münstertal dagegen war Blarers Zielen wenig Erfolg beschieden. Obwohl in dem 1599 zwischen ihm und Bern abgeschlossenen Tauschhandel dieses auf sein Burgrecht im Münstertal verzichtete und dafür vom Bischof Biel erhielt, machte es dort doch auf dem Umweg über die Prädikanten seinen Einfluß geltend, was zu Spannungen führte. Unter dem Einfluß der katholischen Orte wurde schließlich der Tauschvertrag 1605 annulliert. Biel kam wieder an den Bischof, der aber die Münstertaler bei ihrem Glauben verbleiben lassen mußte. Trotz den Bemühungen Blarers und seines Nachfolgers Wilhelm Rinck von Baldenstein gelang dem mächtigeren Bern die gewaltsame Unterdrückung des katholischen Kultus im Münstertal.

Verdient schon die aus der Verarbeitung eines ungeheuren Quellenmaterials geformte Darstellung, die die religiös-kirchliche mit der innen- und außenpolitischen Komponente verbindet, hohes Lob, so sei überdies das gerechte Urteil Brotschis über Blarer eigens hervorgehoben: sein in tief religiöser Haltung wurzelnder Einsatz für den alten Glauben in Verbindung mit einer für das 16. Jahrhundert erstaunlichen Toleranz ist gebührend gewürdigt, ohne daß seine Schattenseite, wie sie in der verschiedenen Behandlung katholischer und reformierter Untertanen sich äußert, verschwiegen wird. Brotschis Studie korrigiert dadurch das Urteil über Blarers Charakter und Tätigkeit und bildet somit einen wertvollen Beitrag zur Kirchen- und zur Schweizergeschichte.

Freiburg i. Ue. *Hellmut Gutzwiller*

HANS TRÜMPY, *Schweizerdeutsche Sprache und Literatur im 17. und 18. Jahrhundert.* (Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Band 36.) Verlagsbuchhandlung G. Krebs, Basel 1955, 390 S.

Den Volkskundler und den Philologen spricht das Werk sofort an, das erstmals die heute noch erreichbaren Quellentexte zur Geschichte der schweizerdeutschen Sprache und der literarischen Kultur des Volkes zwischen Reformation und Helvetik erschließt. Der Weg zu dem gesteckten Ziel war mühsam und zeitraubend: ein Vorbild aus andern Sprachgebieten gab es nicht. Wer bisher das Wagnis unternahm, das literarische «Niederholz» zu durchforschen, d. h. die uferlose Flut von Reiseberichten, Kalendern, Zeitungen und Flugblättern für einen größern Zeitraum zu mustern, tat es mit dem Blick auf ein Einzelproblem oder zielte (wie Gauchat und Jeanjaquet 1912 ff. für die welsche Schweiz oder Borchling und Claussen 1931 ff. für Niederdeutschland) auf eine Bibliographie. Es braucht kaum betont zu werden, wie viel mehr hier die *Darstellung* leisten kann, wenn sie mit der methodischen Sauberkeit des geschulten Philologen jede Quelle in den zeit- und ortsgeschichtlichen Zusammenhang zu stellen sucht, die Verbindungen